Robotereien

Autor(en): **Burkhardt, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 36

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-616790

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lob des Hirns

Der Computer wird stark überschätzt. Ich geb' mein Hirn für den tollsten Computer nicht her.

Mit dem Hirn kann man träumen. Versuchen Sie einmal, einen Computer träumen zu lassen.

Ein Computer kann Schachspielen. Na und? Bald wird er

Von Hans Weigel

einen Kraftwagen lenken können. Na und? Ich kenne viele Dummköpfe, die treffliche Kraftwagenlenker sind.

Der Computer kann nicht, was mein Hirn kann. Mein Hirn kann vergessen. Und zwar kann es dies auf eine höchst geheimnisvolle, dreifaltige Manier.

Ich habe einen Namen gekannt. Ich will mich an ihn erinnern. Er fällt mir nicht ein. Plötzlich ist er doch wieder da. Mein Gedächtnis hat ihn hervorgeholt. Woher? Im Gedächtnis gibt es ein Souterrain.

Sowas kann der Computer nicht. Er weiss oder er weiss nicht. Wie banal, wie kleinkariert!

Mein Hirn kann assoziieren. Viele Menschen haben die Gewohnheit, Melodien halblaut zu summen oder zu trällern. Ich ging an einem Kino vorbei, dort spielte man «Broadway Melody». Kurz darauf merkte ich, dass ich das «Urlicht» von Gustav Mahler summte. Da kommt vor: «Da kam ich auf einen breiten Weg.»

Sowas kann der Computer nicht. Er sollte sich schämen; aber sich schämen kann er auch nicht.

Man vergisst vieles, was man erlebt, gelernt, gelesen, gehört, gewusst hat. Und wenn man – zum Beispiel – ein vergessenes Buch nach Jahren wieder liest, erkennt man es wieder, erinnert man sich. Wo war das inzwischen?

Wenn ich mich frage, wie die Pariser Gasse geheissen hat, wo ich damals immer gefrühstückt habe, weiss ich's nicht mehr. Wenn ich mich in Paris der betreffenden Gegend nähere, weiss ich's plötzlich wieder. Wo war der Name in den vergangenen mehr als fünfzig Jahren?

Ich habe Texte auswendig gelernt – ich weiss sie noch heute.

Das kann der Computer auch – speichern und wiedergeben, was man ihm eingibt.

Was er aber nicht kann, ist die Dramaturgie, die ich an meinem Gedächtnis immer wieder anerkennend feststelle. Manchmal fehlen mir gewisse Stellen; und wenn ich sie rekonstruiere, merke ich, dass es textlich schwächere waren, also nicht unbedingt bewahrenswert. Mein Gedächtnis wertet.

Es ist auch schöpferisch. Im Jahr 1932 hörte ich «Hier irrt Goethe», eine literarische Revue der «Nachrichter». Da entzückte mich ein Rumba-Duett zwischen Goethe und Charlotte mit der Refrainzeile «Charlotte, warum bist du von Stein?» Als ich den Autor nach Jahren kennenlernte und von dieser Zeile schwärmte, musste ich verblüfft feststellen, dass sie lautete: «Charlotte, du hast ein Herz von Stein.» Es ist nicht die einzige, aber die spektakulärste Umdichtung, die mein Gedächtnis vollbracht hat.

Kein Computer wird jemals ein Kabarettist sein.

Im Souterrain meines Gedächtnisses befindet sich eine Art Sekretariat. Der Computer verfügt über kein solches.

Und dieses Sekretariat entscheidet darüber, was aufhebenswert, was gegenwärtig ist und was auf Abruf zur Verfügung steht.

Und ganz unten, unterhalb des Souterrains, im Sous-Souterrain sozusagen, ist noch eine Abteilung.

Ich gehe durch eine Stadt, die ich kaum kenne, einen Weg, den ich nie gegangen bin, nur das Ziel ist für mich wichtig, ich unterhalte mich mit einem Begleiter sehr intensiv, er kennt den Weg, ich achte nicht auf ihn ... nur das Ziel und der Begleiter sind wesentlich ... und einige Zeit später gehe ich dort wieder. Und erkenne die Gasse, auf die ich nicht geachtet habe, sie kommt mir bekannt vor! Wie ist's gekommen, dass sie damals ohne mein Dazutun in das unterste Lager kam und nun auftaucht?

*

Über den Traum haben wir in diesem Jahrhundert viel gelernt.

Im nächsten Jahrhundert kommt dann wohl das Gedächtnis dran.

Denn es gibt noch viele Dinge zwischen Scheitel und Nacken, von denen sich unsere Computerweisheit nichts träumen lässt.

Martin Burkhardt

Robotereien

Ein Roboter kommt selten allein.

Mensch sein müsste man,
schwärmte ein Roboter.

Individuell sein ohne Strom,
sinnierte einst ein führender Roboter.

Zurück zur Natur,
erinnerte sich der Roboter
und verschwand im Wald.

Zwei menschliche Roboter im Gespräch:
Wann hattest du das letzte Ich-Erlebnis?

Peter Reichenbach

Software

Neulich fand Max
eine Frau,
mit Hilfe von
der EDV.

Die Daten wurden
eingespeichert –
mit vielen Wünschen
angereichert.

Beide reichten sich
die Hände,
für eine Liebe
ohne Ende.

Doch merken sie nun
dann und wann,
für Liebe gibt es
kein Programm!